

der freisinnigen Partei auch künftig militärisch aus- gebildet werden sollen, außer Rechnung gelassen. Ferner wird außer Rechnung gelassen, daß auch in Frankreich die Aushebungsziffern alle diejenigen Mannschaften umfassen, welche nachher durch Tod und Unbrauchbarkeit in Abgang kommen. Weiterhin stützt man sich für die französische Aushebung auf das Ergebnis von 1890 und verschweigt dabei, daß auch in Deutschland 1890 die Aushebung weit stärker gewesen ist als im Jahre 1891. Mit Unrecht läßt die Berechnung im „Reichsanzeiger“ die Einjährig- Freiwilligen außer Betracht bei der Zahl der jährlich auszubildenden. Das Contingent der Einjährig-Frei- willigen verstärkt doch ebenso die Kriegsarmer wie das Contingent der Zweijährigen. Diejenigen 55,000 Mann, welche in Frankreich einjährig ausgebildet werden, sind überall in die französische Ziffer im „Reichsanz.“ mit unbegriffen. Die freisinnige Berechnung der deutschen Kriegsarmer auf 3,700,000, bis 3,900,000 Mann ergibt sich einfach aus der Ver- vielfachung der Jahresstellung unter Berücksichtigung des Abgangs durch Tod u. d. des Zugangs aus der prima plana. Der Berechnung des Landstums liegen beiderseitig nur Schätzungen zu Grunde. Jedem ein anerkannter Nachweis über die deutsche Kriegsstärke ist in der Militärcommission überhaupt nicht geführt worden.

Die Unrichtigkeit der Berechnung des „Reichs- anzeigers“ ergibt sich schon aus folgendem: Wenn jetzt nach Angabe des „Reichsanzeigers“ die deutsche Kriegsstärke 3,500,000 Mann beträgt, so muß bei einer Verstärkung des Rekrutencontingents um 25,000 Mann nach dem freisinnigen Antrag dieselbe künftig $18 \times 25,000 = 3,500,000 + 450,000 = 3,950,000$ Mann betragen, während der „Reichsanzeiger“ hierfür nur 3,750,000 Mann zugiebt. Die deutsche Friedens- präsenzstärke hat nach den amtlichen Mittheilungen der Regierung an den Reichstag im Jahre 1874 thatsächlich 1872 nur 3,500,000 Mann betragen, in Folge damaliger starker Beurlaubungen aus Ersparnis- rücksichten.

„Endlich verucht der „Reichsanzeiger“ die Fiktion, als ob die Aufstellung einer Durchschnittsziffer an Stelle der Maximalziffer keine Präsenzerhöhung bedeute. Wenn unter Verminderung der Rekruten- vorkant 200,000 Rekruten 3 Wochen früher eingestellt werden, so ergibt dies, auf das Jahr berechnet, schon allein eine um mehr als 10,000 Mann höhere Präsenz.

„In Betreff der Verjüngung der Armer legt der „Reichsanzeiger“ seiner Berechnung die aufgegebene Regierungsvorlage und nicht den Antrag Suene zu Grunde. Widerständig ist es auch, zu bestreiten, daß eine Vermehrung um 25,000 Rekruten statt um 36,000 Rekruten nicht ebenfalls eine Verjüngung der Kriegsarmer im Verhältnis von 25 zu 36 bedeutet.

Die österreichisch-ungarische Presse protestirt gegen die Art, wie die konservativen und national- liberalen Zeitungen in Deutschland in ihrer Verein- genommenschaft für die Militärvorlage die Neuerungen kalnoth's erörtern. Der offizielle „Pester Lloyd“ fragt nach einem Telegramm der „Post. Ztg.“, ob der auswärtige Minister „bei dem Anlasse, der jedes Jahr nur einmal kommt, da er den Vertretungskörpern Mittheilungen über die Situation macht, mit solchen Karten spielen und eine diplomatische Lüge benützen solle aus Rücksicht auf den deutschen Wahlkampf! Thatsache ist, daß die allgemeinen Friedensansichten sehr günstig geworden sind. Aber die deutschen Parteien, die für die Militärvorlage kämpfen, können den drohenden Einfall der Kosaken nicht gut entbehren, und so hätte Kalnoth selbst auf die Gefahr hin, die russische Regierung zu verstimmen, mit irgend einer Zweideutigkeit oder Unwahrheit operiren müssen.“

Warum, so jagt der „Pester Lloyd“, ist man über die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen unserer Monarchie und Rußland so sehr erboht? Als es schien, daß unser Verhältnis zu Rußland unheilbar vergiftet sei, da jammerten sie, Deutschland sei durch Zerwürfniß schwer belastet, es müsse sich darum auf den Krieg mit zwei Fronten einrichten. Heute aber, da sich zeigt, daß ein freundschaftliches Nebeneinander- leben unserer Monarchie und Rußland möglich ist, heute jammern sie wieder über die irreligiöse Wendung u. s. w. Am Schluß des Artikels vermahnt sich der „Pester Lloyd“ dagegen, daß man Oesterreich-Ungarn anfinne, die Wehrmacht zu verstärken über das Maß der Leistungsfähigkeit hinaus. Die Monarchie könne sich eine Bürde nicht aufliegen, unter der sie finanziell und wirtschaftlich zusammenbrechen müßte, wodurch dann allerdings ihre Bundesgenossen den Verbündeten lästig, dem Gegner ungefährlich würde.

Heber die Einnahme der Festung Soorn- frans im südwestafrikanischen Schutzgebiet bringen Blätter aus der Kapstadt folgenden eingehenden Bericht:

Am 8. April verließ der deutsche Reichs-Commissar v. Francois mit ungefähr 200 Mann der neuange- kommenen Schutztruppe Windhoek; die Truppe hatte einen Weg von 70 (engl.) Meilen zu machen und gelangte in der Nacht vom 11. zum 12. April in die Nähe von Soornfrans. Das letztere ist eine sorgsam gewählte Festung, ihre natürlichen und künstlichen Befestigungen machen sie beinahe unannehmbar; nur ein unvermutheter Ansturm versprach Erfolg. Die Angriffskolonnen näherte sich in der Nacht der Festung und blieb so unbemerkt; beim Eintritt der Morgen- dämmerung, als die Einwohner sich kaum zu regen anfingen, wurde der Angriff von der in mehrere Ab- theilungen getheilten Truppe an verschiedenen Stellen gemacht. Witbools Leute sind anerkannt gute Schützen, ein Theil von ihnen war auch mit Martiny- und Windheiser-Gewehren bewaffnet; doch waren sie von der Pöbellichkeit des Angriffes so über- rascht, daß sie von ihrer Geschicklichkeit keinen Gebrauch machen konnten. Die Deutschen drangen in die Festung ein und eröffneten ein mörderisches Feuer auf die Gontentotten. Der Kampf war kurz und blutig, und innerhalb einer halben Stunde waren außer Todten und Verwundeten nur noch wenige Mann Witbools in der Festung; Hendrik selbst ent- kam auf einer Seite, von der sein Angriff gemacht wurde; obwohl man ihn sofort verfolgte, konnte er nicht eingeholt werden. Auf deutscher Seite war ein Mann gefallen und drei verwundet, Witbool hatte 80 Leute beiderlei Geschlechts verloren und 100 Mann verwundet; unter den Gefangenen waren Witbools Frau und Tochter, sie wurden mit anderen nach Windhoek gebracht. Die Deutschen nahmen sich der Verwundeten mit äußerster Menschlichkeit an und bedauerten, daß der Kampf es unvermeidlich gemacht habe, daß auch Weiber und Kinder von den Ge- schossen getroffen wurden. (Die Südafrikanische Zeitung erzählt, die Gontentotten hätten Weiber und Kinder vor sich hingehalten, um sich selbst hinter ihnen zu decken.) In Soornfrans wurde eine Menge

Filanten, Munition, Sättel u. s., sowie die ganze Korrespondenz von Witbool erbeutet und das Nest niedergebrannt.

Trotz seiner Niederlage nahm übrigens Witbool einem deutschen Händler 10 Pferde weg, darunter 30, die dem Reichskommissariate gehörten; es wurde unter Prem.-Lieut. von Bülow eine Abtheilung von 28 Mann zu seiner weiteren Verfolgung ausgesandt. Der „Cape Argus“ meldet, daß Hauptmann von Francois kurz vorher mit Hendrik Witbool unterhandelt habe, damit dieser die deutsche Herrschaft anerkenne, aber hartnäckig habe der Nama-Hauptling es abgelehnt und erklärt, er thue nur, was ihm gefiele. Der „Cape Argus“ behauptet, man habe auf Seiten der Gontent- totten 47 Männer, 23 Weiber und 70 Kinder als Tode gezählt; man habe 61 Henry-Martiny-Gewehre erbeutet, sämtliches Vieh sei niedergeschossen und alles Erbeutete verbrannt worden. Man habe auch einen nicht zu verachtenden Kriegsschatz gefunden.

Island.

* Berlin, 8. Juni. Der Kaiser, Prinz Friedrich Leopold und Prinz Viktor von Italien wohnten am Donnerstag der Besichtigung der beiden Garde-Dra- goner-Regimenter auf dem Tempelhofer Felde bei. Prinz Viktor von Italien reist Sonntag bezw. Mon- tag wieder ab.

Für Neubeschaffungen haben die den Corps- bekleidungsämtern zugehenden Proben einer Feldflasche und eines Trinkbeckers aus Aluminium die kaiserliche Genehmigung erfahren; desgleichen ist die Einführung von ledernen Schnürschuhen als zweite Fußbekleidung der Truppen an Stelle der bisherigen Schnürschuhe aus wasserdichtem Stoff mit Lederbeleg genehmigt.

Die Postbehörde hat verfügt, daß der Er- h o l u n g s u r l a u b für sämtliche Beamten bis nach dem 15. d. Mts. hinausgeschoben werden soll, alle sich am Wahltag in Berlin befinden und an der Wahl theilnehmen können.

Ungarn.

England. Die Mittwoch im Unterhause fort- gesetzte Einzelberatung der Home-rule-Vorlage bot den bisher noch nicht dagewesenen Fall, daß die Regierung einen von der Opposition beantragten Zusatz zu Clause B. gegen den Willen der irischen Abgeordneten annahm. Dieser von Brodrick (cons.) ein- gebrachte Zusatz bezweckt, den Gegenständen, bezüglich deren die irische Legislatur keine Gesetze geben darf, die Einwanderung und Ausweisung von Ausländern, sowie die Rechte und Naturalisation der in Irland ansässigen Ausländer hinzuzufügen. In der Begrün- dung betonte Brodrick die Nothwendigkeit, eine solche Gesetzgebung gänzlich dem Reichsparlament zu über- lassen, da, wenn die irische Legislatur sich damit befassen könnte, Verwickelungen mit auswärtigen Mächten, insbesondere den Vereinigten Staaten, entliehen dürften. Morley erklärte sich namens der Regierung mit dem Antrag in einer leicht modifizirten Fassung einverstanden. Die irischen Abgeordneten bekämpften ihn nachdrücklich. Sexton erklärte namens der irischen Partei, diese würde gegen den Antrag stimmen, wenn er zur Abstimmung gebracht werde, und zwar als Protest gegen das Vorgehen der Regierung, indem diese in wichtige Abänderungen der Vorlage willige, ohne die Vertreter Irlands vorher um ihre Meinung befragt zu haben. Lord Cran- borne (Sohn Lord Salisbury's) forderte die Regierung auf, aufrichtig zu stehen, daß sie den An- trag nur annehme, um dem irischen Parlament nicht zu gestatten, amerikanische Bürger zu naturalisiren. Gladstone erklärte, durch die Annahme des Antrages wolle die Regierung die irische Legislatur nicht ohnmächtig machen, sondern lediglich einen mit der Reichsregierung verknüpfenden Punkt vorbehalten. Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrages mit 228 gegen 139 Stimmen; die Irländer und deren Freunde im Hause stimmten dagegen. — Der „Daily Chronicle“ bringt eine angeblich autorisirte Meldung, wonach die Herausgabe der Biographie Sir Morell Mackenzie von Havelock auf den Wunsch der Kaiserin Friedrich, welcher das Manuscript unter- breitet ist, hätte unterbleiben sollen. Die Familie Mackenzie und der Biograph hätten ihre Zustimmung gegeben; aber der Verleger, der das Manuscript schon seit acht Monaten gedruckt hatte, verlangte einen Er- satz für die Herstellungskosten, worauf sich die Unter- handlungen zerklühten.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 8. Juni. (D. Z.) Nachdem die Manöverflotte, bestehend aus den Panzerschiffen „Deutschland“, „König Wilhelm“, „Beowulf“, „Fritzhof“ und den vier Panzer-Corvetten „Baben“, „Batern“, „Württemberg“, „Sachsen“ gestern Vor- mittag außerhalb Hela Manöverübungen unternommen hatte, kehrte sie am Nachmittage in die Bucht zurück und nahm auf der Höhe von Zoppot noch einige Exercitien vor. Gegen Abend ließen dann nach ein- ander „Baben“, „Batern“, „Fritzhof“, „Beowulf“ und „Sachsen“, letzteres Schiff unter dem Commando des Brägers Reinrich, sowie der Aviso „Jagd“ in den Hafen von Neufahrwasser ein und legten an den Molen und im Hafensassin fest. Hier verbleiben sie wahrscheinlich den ganzen heutigen Tag, da am Vor- mittage von der Hafenbatterie und dem Fort Brösen aus scharf geschossen wird. „Württemberg“, die auch noch in den Hafen wollte, mußte auf der Höhe bleiben, da stärkere Nordwestwinde zu erwarten standen und eine größere Sperrung des Hafens aus diesem Grunde vermeiden werden mußte. „König Wilhelm“ und „Deutschland“ mußten ihres größeren Tiefganges wegen ebenfalls draußen bleiben. Von den einge- kommenen Schiffen erhielten die Mannschaften zum großen Theil Urlaub, an Land zu gehen, und es herrichte in Folge dessen gestern bis tief in die Nacht hinein in Neufahrwasser und Danzig ein sehr reges Leben. Die drei auf der Höhe gebliebenen Panzer- gingen heute wegen der See-Schließungen in die Nähe von Neufahr- und warfen dort Anker. Morgen Vormittag 9 Uhr soll das Geschwader bereits die Rückfahrt direct nach Kiel antreten, um bei einem zu erwartenden Besuch des Kaisers zugegen zu sein.

Warzburg, 7. Juni. Zur Trinkwasser- noth. Herr Brauereibesitzer Janke hier selbst hat bei den an- gestellten Bohrversuchen auf dem Hofraum seiner Ordensbrauerei in einer Tiefe von 129 Meter zwar Wasser in größeren Mengen gefunden, doch hat die Untersuchung ergeben, daß das Wasser zwar als Trink- wasser gut geeignet, aber zu Brauwedern nicht ver- wendbar ist. Herr J. setzt die Bohrversuche weiter fort und hofft, in größerer Tiefe auf für seine Zwecke geeignetes Wasser zu stoßen.

Meuteich, 7. Juni. (D. Z.) In einer heute hier abgehaltenen konservativen Wählerversammlung hat sich auch Herr v. Puttkamer = Blauth als entschiedener Gegner der Antisemiten bekannt. Er sagte in seiner

Wahlrede, daß ihm die Heereien gegen jüdische Mitbürger, die die Gefahr in sich schließen, daß Ausschreitungen gegen Personen und Eigentum vor- kommen könnten, in der Seele zuwider seien. Wider- liche Personen, die sich die Noth ihrer Mitmenschen zu Nutze machten, finden sich sowohl unter Christen wie unter Juden. Diese Uebelstände müßten nicht durch Gesetze gegen die Juden, sondern durch allge- meine Gesetzgebung bekämpft werden.

Von der Thiene, 7. Juni. (D. Z.) Gestern in der Feterabendstunde stand plötzlich die Scheune des Gutsbesizers Ziemens in Pöfslige in hellen Flammen und wurde in kurzer Zeit von dem mächtig um sich greifenden Feuer eingeäschert. Da der Wind nicht auf die anderen Gehöfte des Dorfes stand, blieb das Feuer glücklicher Weise auf seinen Heerd be- schränkt. Im Verdacht, daß Feuer angelegt zu haben, hat man einen Nacht des Gutsbesizers J. Derselbe ist heute dem Amtsgericht in Marienburg übergeben worden. Merkwürdig erscheint es, daß Herr J. im Laufe der letzten Jahre schon dreimal von ruchloser Hand die Scheune in Brand gesteckt worden ist. — Immer wieder hört man bei uns von Rentenguts- bildungen. Jetzt nimmt der Besitzer des Rittergutes Steinberg bei Nikolaiten eine Aufstellung seines Gutes in Rentengüter vor.

Tiegenhof, 7. Juni. Hier ist unlängst ein Vaterländischer Frauenverein gegründet worden. Am Montag fand die erste Generalversammlung statt. Vorsitzende ist Frau Apotheker Knigge. Die Zahl der Mitglieder beträgt 175.

Schönec, 6. Juni. Welch ungeheuren Torfreich- thum die Umgebung Schönecs aufzuweisen hat, be- weist die Thatsache, daß in Gr. Pöglau für die dortige Brennerlei jährlich 500,000 bis 1,000,000 Piegel ver- arbeitet werden.

[R] Zempelburg, 8. Juni. Der plötzlich er- krankte Lokalschulinspektor Herr Pfarrer Busch hier selbst ist auf mehrere Wochen krank und wird während dieser Zeit vom Herrn Reichsschulinspektor Dr. Bloch hier vertreten. — Wohnhaus und Stallgebäude des Herrn Julius Berger hier brannten in diesen Tagen vollständig nieder. Das Feuer wurde jedoch auf seinen Heerd beschränkt und somit größerer Schaden verhütet. — Die diesjährige Kreislehrerkonferenz für die Lokalbezirke Bardsburg, Kammin und Zempelburg findet hier den 22. dieses Monats statt. — Der für den Wahlkreis Schlochau-Platow in Aussicht genommene conservativ Reichstagsabgeordnete Graf Kanitz stellte sich im Saale der hiesigen Apotheke seinen Wählern vor und sprach sich für die Ver- mehrung des Militärs, eine Luxus- und Börsensteuer, die Einrichtung von Innungen und für die Forde- rungen des Bundes der Landwirthe, aber gegen einen Zollvertrag mit Rußland aus. — Der Reichshutten unter den Kindern tritt in der Umgegend epidemisch auf. Besonders werden davon unter dem schulpflicht- igen Alter stehende Kinder befallen.

[=] Krojante, 8. Juni. Die Vegetation hat sich hier seit Pfingsten recht üppig entfaltet. Der Roggen hat bis auf wenige Ausnahmen einen hohen und kräftigen Wuchs; auch das spät geäete Sommergetreide auf niedrigerem Boden läßt nichts zu wünschen übrig, wogegen die Sommerung auf hoch gelegenen Aedern wenig verheißende Aussichten bietet. Die Kleefelder zeigen nach wie vor dasselbe klägliche Bild und bieten in vielen Fällen nur eine dürftige Vieh- weide. Das Gemüse in unseren Gärten macht einen recht erfreulichen Fortschritt im Wachsthum. — Die Obstbäume haben gut angelegt und versprechen eine reiche Ernte. — Die Wollschur ist hier in vollem Gange, jedoch halten sich unsere Wollhändler in diesem Jahre bei Abschüssen von Wollgeschäften sehr reservirt, da ihnen die im vorigen Jahre in Berlin erlittenen Verluste, die sich für unseren Ort auf ca. 4000 Mk. belaufen, noch frisch im Gedächtniß sind. Die Berliner Wollmärkte haben erwiesen, daß die Ueberproduktion überwiegender Wolle, welche unsere Wolle an Güte und Billigkeit in den Schatten stellt, die einheimischen Produzenten konkurrenzunfähig macht.

Aus dem Kreise St. Krone, 6. Juni. Die Frau des Arbeiters K. in S. ließ ihr ein Jahr altes Kind allein in der Stube, ohne daß sie vorher die Scheere entfernt hatte. Das Kind spielte mit der Scheere und stach sich damit so unglücklich ins Auge, daß dasselbe nach Aussage des Arztes wahrscheinlich das Sehvermögen verlieren wird. — In Lütz sind sämtliche Schulen geschlossen worden, weil wieder einmal der Würgengel Diphtheritis umgibt.

Rosenberg, 7. Juni. In einem amtlichen Be- richte über das Impfschick im Kreise wird die interessante Mittheilung gemacht, daß im vorigen Jahre 24 Impfstänge von den Eltern nicht gestellt, also der Impfung entzogen worden sind; doch ist dies nur in Gegenden mit gemischter Bevölkerung vorgekommen und zwar: Deutsch Eylau 18, Bischofs- werder 4, Freystadt 2; dagegen sind in der Gegend von Rosenberg und Marienburg sämtliche Kinder zur Impfung gestellt worden. Der Bericht hebt die pflanzliche Gesehung in den deutschen Bezirken be- sonders hervor. Von 2614 Kindern wurden 2530 mit Erfolg gelimpft. Die Impfkosten betragen 1950 Mk.

(!) Liebenwühl, 8. Juni. Der am 6. d. Mts. hier abgehaltene Jahrmart war sowohl von hiesigen als auch auswärtigen Verkäufern recht reichlich ver- treten. Käufer waren nur mittelmäßig erschienen. Es wurde jedoch im Ganzen recht fleißig gehandelt und waren die Verkäufer mit dem Erlöse des Handels zufrieden.

Dr. Friedland, 7. Juni. Seit vier Monaten sind wir ohne Stadtoberhaupt. Der im Februar d. J. zum Bürgermeister unserer Stadt gewählte Ge- meindevertreter Wiber aus Westfalen hat auf seine Wahl verzichtet. Die Stadtverordneten werden dem- nächst wiederum zur Neuwahl schreiten.

In erster Stunde.

Der Tag der Wahl rückt immer näher und an jene, die heute noch keinen festen Entschluß gefaßt haben, die noch nicht wissen, ob sie ihre Stimme zu Gunsten der Sache des Volkes oder zu Gunsten einzelner Berufsstände, einzelner Interessenpolitiker abgeben sollen, drängt sich immer mehr die Frage heran: Wen wählen wir!

Wer logisch denken kann, wer die Angstmeierei der gesammelten sogenannten „gutgesinnten“, der konser- vativen Presse als dasjenige erkannt hat, was sie ist, wer die Schwärmungen gegen Alles, was mit dem Volke sympathisirt, ohne ein eigenes Interesse dabei zu verfolgen, alle gelesen und zu würdigen verstanden hat, der wird sich bedanken dafür, als ein Anhänger einer solchen Partei zu gelten, er wird sich solche Parteifreunde hundert Schritte mindestens vom Leibe halten und niemals einen Mann wählen, der als ihr Kandidat sich bezeichnen und bezeichnen darf.

Wer die Herren von der konservativ-agrarisch-anti- semitischen Dreieinigkeit nur alleine hört, wer die ge-

hässigen und gemeinen Schimpereien derselben mit seinem eigenen Charakter verbandern kann, der all- dings wird für den Herrn v. Puttkamer stimmen, der aber mag es auch. Herr von Puttkamer und seine Gefolgschaft behaupten kühn und frech, sie allein seien die wahren Patrioten, sie nur allein seien für die nationale Einheit des Reiches, sie nur allein seien die Stützen von Thron und Altar, sie nur allein wollen auch des Volkes Wohl, sie allein nur könnten der Landwirtschaft wieder auf die Beine helfen, kurz sie allein seien die Unbefallbegüter des gesammten deutschen Volkes. Ist dem aber auch so? O nein, o nein! Sehen wir uns das Thun und Treiben dieser Herren einmal genauer an. Ist Herr v. Puttkamer Patriot? Ja, aber nur sobald das liebe Vaterland auf seinen Sädel bedenk. Derselbe Puttkamer, der heute als ein patri- otischer notionalgemüthter Mann empfohlen wird, hat bei der letzten Reichstagswahl in Dirschau-Pr. Stargard die konservativen deutschen Wähler aufge- fordert, für den Polen zu stimmen, weil der deutsche Kandidat nicht für ihren „nationalen Sinn“ — den Geldbeutel sorgt. Die Konservativen sind ihm treulich gefolgt, der Pole wurde gewählt. In Graudenz hat sich unlängst dasselbe Schauspiel abge- spielt, es kommt nur noch auf die Entscheidung an. Aus diesen Thatsachen mag auch erhellen, was für Stützen des Thrones und Altars die Herren sind. Außerdem sei an das berühmte Flugblatt erinnert, das den „Bund der Landwirthe“ mit einem Schläge aus der Erde gezaubert hat und worin ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten empfohlen wurde, wenn die Regierung ihren Wünschen nicht Rechnung tragen wolle. Das sind nette Stützen des Thrones! Genau so ist es auch in jeder anderen Beziehung mit den Versicherungen der Herren be- stellt. Wenn sie ferner sagen, sie streben für des Volkes Wohl, so mögen sie erst den Beweis liefern, daß sie das selber glauben. Die Herren konservativen Abgeordneten und ihre Helfershelfer haben stets die Steuerlast von ihren Schultern auf das ärmere Volk abgewälzt, sie waren stets zu haben, wenn es galt, irgend einen Consumartikel mit neuen Steuern zu belegen und sie würden es auch wiederum thun bei der Kostenbedeckung für die Militärvorlage, das sagen sie selbst ja ganz unverbohlen. Daß sie endlich allein der Landwirtschaft aufhelfen können, das glauben wir auch nicht. Die Landwirtschaft liegt freilich in mancher Beziehung darnieder, aber gerade jene, die am meisten klagen, die Herren Großgrundbesitzer, die leiden am wenigsten Noth und diese auch würden den wirklich nothleidenden Kleingrund- besitzern am wenigsten helfen. Was dem Kleingrund- besitzer helfen kann, das sind nicht allein hohe Ge- treidezölle, das ist eine Entlastung von den indirekten Steuern u. d. Einlastung von Geldgaben, die in der Niedrigung namentlich die Besitzer oft überaus drücken. Mit solchen Forderungen darf man aber den Herren Großgrundbesitzern u. nicht kommen, weil dann ihr eigener Geldbeutel gefährdet würde. Die Doppel- währung giebt ja ein Beispiel, wie die Herren Agrarier dem kleinen Landwirt aufhelfen wollen. Man muß diese Frage nur recht verstehen.

Die freisinnige Partei dagegen brüstet sich keineswegs, sie macht keine Versprechungen, deren Ausführbarkeit von vornherein als unmöglich erscheinen muß, oder doch nur auf Kosten des Nationalwohlstandes möglich ist. Sie will aber und erstrebt wirklich das Wohl Aller im Staate und nur eine solche Partei, das ist eine wahrhaft patriotische, eine wahrhaft nationale Partei. Was soll aus einem Staate werden, in welchem nur die nackten wirtschaftlichen Interessen gegenseitig streiten, die nackten Interessen gegeneinander an- kämpfen? Ein solcher Staat ist dem Untergange ge- weihet, sobald die eine oder die andere Richtung die Oberhand gewonnen hat. Und Alle, die eine solche Richtung unterstützen und fördern, die sollen, die können den Titel Patrioten niemals beanspruchen, sie können auch niemals als eine Partei gelten, die das Wohl der Nation zu fördern bestrebt ist.

Die unbegreifliche Verblendung, welche heute leider in manchen Kreisen Platz gegriffen hat, läßt das die Bestritten nicht einsehen, es wird aber auch die Zeit einmal kommen, wo man anders urtheilen wird. Und dann auch wird man erkennen, daß die heute viel gehassten, viel geschmähten, als Vaterlandsfeinde be- zeichneten Freisinnigen doch die wahren Freunde des Volkes, die wahren Freunde des Vaterlandes gewesen sind.

Diese Hoffnung soll uns begeistern im Kampfe gegen die Interessenpolitiker, sie sollen jeden Wähler, dem in erster Linie das Wohl der Gesamtheit am Herzen liegt, bestimmen, ohne Rücksicht auf Partei- prinzipien am 15. Juni für den Kandidaten der freisinnigen Partei zu stimmen, für den

Rechtsanwalt Conrad Schulze
in Elbing.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

10. Juni: **Wolkig mit Sonnenschein, ange- nehm, wenig wärmer, windig.**
11. Juni: **Meist heiter, wärmer.**
12. Juni: **Schön, warm, später wolkig und regendrohend.**
13. Juni: **Wolkig, warm, windig, stichweise Gewitterregen und Hagel.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 9. Juni.

* [Liberaler Wählerversammlung.] In dem großen Saale der Bürgerressource fand gestern Abend eine durch den Vorstand des hiesigen Liberalen Vereins einberufene Wählerversammlung statt, welche von gut 400 Personen besucht war. Der Reichstagskandidat der Liberalen des Wahlkreises Elbing-Marienburg, Herr Rechtsanwalt Schulze, referirte über die Militär- vorlage, den Handelsvertrag mit Rußland, die Doppel- währung u. d. in sachlicher Weise, kam auf die Stellung der einzelnen Parteien zu der Militärvorlage zu sprechen und beschäftigte sich ziemlich eingehend mit dem konservativ-agrarischen Kandidaten unsers Wahl- kreises, Herrn v. Puttkamer-Gr. Blauth. Hinsichtlich der Aufbringung von Mitteln für Durchführung der Vorlage im Rahmen der liberalen Jugendländer er- klärte der Herr Referent, daß er kein Gegner der Stempelsteuer sei und gegen jede Besteuerung der Lebensmittel und für Entziehung der Liebesgabe an die Brenner eintreten werde. Da unsere Handelsbeziehung mit Rußland gerade für unsinige Provinz eine nicht zu unterschätzende Bedeutung haben, sei es die Pflicht aller Wähler unsrer Provinz, die Königl. Regierung in ihren diesbezüglichen Bestrebungen zu unterstützen. Die Doppelwährung könnte auf unsere wirtschaftlichen

Verhältnisse keinen vorthellhaften Einfluss ausüben, es würde die Einführung derselben eine große Revolution auf unserem Geldmarkte hervorrufen, die Geldinstitute würden gezwungen werden und der Zusammenhang vieler Firmen wäre unvermeidlich. Einen wirklichen Vortheil würde eine sehr kleine Anzahl von Staatsbürgern haben und zwar diejenigen, — meistens Großgrundbesitzer — welche aus ihren Grundstücken untüchtige Darlehen haben. — Die Handlungsweise des konservativ-agrarischen Kandidaten Herrn v. Bittamer in politischer Beziehung beweist, daß sich dieser Herr den Sinn des Ausspruches noblesse oblige nicht zu eigen gemacht hat. — Der Versammlung wohnte auch eine Anzahl von Sozialdemokraten bei, deren Führer sich zu wiederholten Malen an der Debatte betheiligten. Herr Fichtmann machte den Liberalen verschiedne Vorschläge, welche aber durch Herrn Dr. Meyer und Herrn Weiskner in schlagfertiger Weise entkräftet wurden. So behauptete Herr Fichtmann, die Liberalen hätten im Jahre 1884 die Verlängerung des Sozialistengesetzes verschuldet. Auf Grund des Richterlichen ABC-Buches für Wähler wurde aber sofort die Haltlosigkeit nachgewiesen. Die Ansicht, daß die Liberalen die größten Gegner der Arbeiter seien, wurde auch zutreffend widerlegt, da sich ja ein großer Theil der liberalen Forderungen mit denen unserer Arbeiter deckt. Auch wurde Gelegenheit genommen, den Sozialdemokraten die Unmöglichkeit ihres Bebel'schen Zukunftsstaates, die große Unfreiheit in demselben etc. an drastischen Beispielen nachzuweisen. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf Sr. Majestät wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen; die Sozialdemokraten hatten es sich nicht nehmen lassen, auf ihren Reichstagskandidaten ein Hoch auszubringen.

[Die Waffen der konservativ-agrarisch-antifemistischen Dreieinigkeit.] Die Herren vom Bunde der Landwirthe etc. machen sich jeden Tag niedlicher. Nicht genug, daß sie Tag für Tag die gemeinsten Schimpfartikel, die sie in irgend einer ihnen gratis zugedachten Correspondenz finden, mit pöbelhaftem Vergnügen weiterverbreiten, sie sorgen auch dafür, daß die Rohheit, die brutale Gewalt in ihrem Dienste wirksam ist. Wie schon gestern berichtet, haben in Tiegenhof die sozialistischen Flugblattvertheiler wieder einmal Prügel bekommen. Wie der eine derselben dabei zugerichtet worden ist, daß er liegt sich aus folgendem ärztlichen Attest: „Auf seinen Wunsch hin, habe ich heute den Schmiedegesellen Rosert K., Neugeburtstraße, ärztlich untersucht und folgende Verletzungen constatirt: Auf der behaarten Kopfhaut befinden sich zwei mit Blutschorf bedeckte oberflächliche Hautverletzungen; die eine derselben verläuft in registraler Richtung über das linke Scheitelbein und ist 6 Cm. lang, die andere geht über das rechte Scheitelbein und ist 4 Cm. lang. Die Kopfschwarte ist stark angeschwollen. Auf den Armen befinden sich größere und kleinere blaugrün verfärbte Hautpartien. Auf dem rechten Hinterhauptbein durch einen Bluterguß eingetretene eine markgroße Aufreibung ohne äußere Verletzung. K. giebt an, am 4. Juni auf der Tiegenhöfer Straße von einer Anzahl junger Leute überfallen und mit Stockhieben mißhandelt zu sein, dies wird hiermit attestirt. Dr. A. Schmidt.“ — Man mag nun sonst über die Sozialdemokratie denken, wie man will, die Anhänger derselben haben uns in der geistigen liberalen Versammlung gezeigt, daß sie in der Wahl der Mittel zur Bekämpfung der Gegner auch nicht sehr wählerlich sind: ein solches Vorgehen kann nie gebilligt werden und es wäre zu wünschen, daß die rüde Gesellschaft oder die Hintermänner derselben ihre That vor Gericht zu verantworten hätten.

[Bei dem Centralwahlfonds der freisinnigen Volkspartei] in Berlin sind seit der Gründung der Partei am 8. Mai im Ganzen rund 50,000 Mk. an freiwilligen Beiträgen eingegangen. Aus diesen Einnahmen sind bisher 63 verschiedene Wahlkreise in allen Theilen Deutschlands mit zusammen 41,480 Mk. Baarzuschüssen unterstützt worden. Es sind dies solche, vorwiegend ländliche Wahlkreise, welche die notwendigen Kosten für Druckfachen, Kopportage und dergleichen nicht vollständig aus eigenen Mitteln aufzubringen im Stande sind, gleichwohl aber gute oder mittlere Aussichten für die Wahl bieten. Da außer jenen Baarzuschüssen aus den freiwilligen Beiträgen noch die Kosten des Centralbüreaus, Reisekosten und Druckkosten für die freisinnige Volkspartei zu befreiten waren und täglich noch neue dringende Anforderungen auf Baarzuschüsse hinzukommen, so sind weitere freiwillige Beiträge für den Centralwahlfonds um so dringender erforderlich, als zahlreiche Stichwahlen in Aussicht stehen, welche neue Zuschüsse für viele Wahlkreise erforderlich machen. Freiwillige Beiträge für den Centralwahlfonds der freisinnigen Volkspartei nimmt entgegen der Schatzmeister der Partei Abg. Hugo Hermes, Berlin C., Neue Promenade 3, und außerdem die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin SW., Zimmerstraße 8.

[Wahlen zum Provinzial-Landtage.] Die sechsjährige Wahlperiode für die Ende des Jahres 1887 gewählten Abgeordneten zum Provinzial-Landtage läuft mit dem Schluß des laufenden Jahres ab. Unter Zugrundelegung der bei der letzten Volkszählung in den einzelnen Stadt- und Landkreisen festgestellten Bevölkerungsverhältnisse ist die Zahl der von den einzelnen Kreisen der Provinz zu wählenden Abgeordneten wie folgt festgesetzt: Verant. 2, Stadtkreis Danzig 4 (früher 3), Danziger Höhe, Danziger Niederung, Dirschau, Stadtkreis Elbing, Landkreis Elbing, Carthaus, Marienburg, Neustadt, Ruzig, Br. Stargard je 2, Wislen 2, Flawon 3, Graudenz 2, Konitz 2, Di. Krone 3, Kulm 2, Böbau 2, Marienwerder 3, Rosenberg 2, Schlochau 3, Schwetz 3, Strasburg 2, Stuhm 2, Thorn 3, Tuchel 2. Danach hat der Regierungsbezirk Danzig 26, der Regierungsbezirk Marienwerder 36 Abgeordnete zu wählen.

[Dem Komitee für die Gewerbe-Ausschließung in Konitz] ist vom Herrn Oberpräsident die Erlaubnis erteilt worden, im Anschlusse an die Ausstellung eine Verlosung gewerblicher Gegenstände zu veranstalten und 6000 Lose zu dem Preise von je 1 Mk. im Bereiche der ganzen Provinz Westpreußen auszugeben.

[Kriegerverein.] Am nächsten Sonntag, den 11. Juni, feiert der hiesige Kriegerverein in seinem Vereinslokale das 17. Stiftungsfest. Die Feyer nimmt Nachmittags 4 Uhr ihren Anfang.

[Ausflug.] Der Land- und Gartenbauverein aus Kapendorf traf heute hier in Begleitung ihrer Damen mit dem um 6 Uhr 49 Minuten von Güttenboden kommenden Personenzug hier ein, um eine gemeinsame Fahrt auf dem Dampfer „Anna“ von hier nach Pillau aus zu unternehmen. Die Rückfahrt erfolgt zum Anschlusse an den um 12 Uhr 16 Min. Nachts von hier abgehenden Personenzug.

[Die Oberprima] vom Königl. Gymnasium unternahm heute mit dem Frühzuge in Begleitung

des Direktors Herrn Mertens einen Ausflug nach Oliva. Die übrigen Klassen derselben Schule besuchen, wie schon gestern gemeldet, die Rehberge.

[Prämirt.] In der gestrigen Nacht unter dieser Ueberschrift sind durch Versehen in der letzten Zeile drei Worte weggelassen worden. Der Barbierlehrling Krause erhielt den zweiten Preis, eine Goldbrämie und ein Diplom.

[Saffurereisenbahn.] Die Vorarbeiten zu dieser Strecke haben gestern von Braunsberg aus begonnen und scheint somit das Unternehmen gesichert zu sein.

[Das Wasser der Weichsel] steigt im oberen Laufe ständig. An der galizisch-polnischen Grenze, in der Zawichhofer Gegend, ist der Strom bereits ausgegetreten. Das Wasser ist dort von Mittwoch früh bis Donnerstag Mittag, von 3,28 auf 4,02 Meter gestiegen. — Aus Jaroslaw in Galizien wurde gestern Abend telegraphisch gemeldet, daß der Wasserstand der Weichsel sehr bedeutend gefallen ist.

[Verkaufswechsel.] Die der Wittve Josephine Noack geb. Bülbe in Verchwalde gehörige Besitzung, Fried's Ziegelei genannt, wurde heute an öffentlichen Gerichtsstelle im Zwangsverfahren meistbietend verkauft und für 16,060 Mk. von dem Besitzer Michael Sitkau aus Wolfsdorf-Höhe erstanden.

[Standesamtliches.] Im Monat Mai sind gemeldet: 167 Geburten, (76 männl., 91 weibl.), 2 Todtgeburten (1 männl., 1 weibl.), 114 Sterbefälle (49 männl., 65 weibl.) Eheschließungsakte sind 24 aufgenommen.

[Schöffengericht.] Die hiesige verehelichte Arbeiterin Elenore Fuß wird in der heutigen Sitzung wegen Unterschlagung einer Art und einer Säge zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Wegen grober Mißhandlung seines Hundes und Schlehens auf dem Landwege ist der Barbier Trener aus Fichthorst in eine Polizeistrafе von 10 Mk. Geld, ev. 2 Tagen Haft genommen. Diese Strafe wird bestätigt. — Wegen Beschäftigung eines Mädchens ohne Legitimationspapiere ist der Weidewalter August Beyner in Hoppenau vom Amtsvorsteher in Einlage in 6 Mk. Geld, ev. 2 Tagen Haft genommen. Dieses Urtheil wird ebenfalls bestätigt. — Der hiesige Molkereibesitzer Schroeter ist von der hiesigen Polizei wegen Bauüberletzung in eine Strafe von 10 Mk. Geld ev. 2 Tagen Haft genommen. Diese Strafe wird für unzulässig erklärt und aufgehoben.

[Nach mehrfachen Versuchen] sich das Leben zu nehmen, erhängte sich gestern der Eigenthümer P. von hier auf dem Bodenraum seiner Wohnung. Die Ehefrau des P. verstarb im Herbst v. J. und seitdem quälten den P. Selbstmordgedanken.

[Polizeibericht.] Ein in der Gr. Hommelstraße wohnhafter Tischler lärmt und erregte gestern Abend auf dem Alten Markt dadurch einen Menschenauflauf, daß er in bedrohlicher Weise mit einer Schnapsflasche um sich schlug. Es erfolgte seine Verhaftung.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 8. Juni.
Die beiden Wehrpflichtigen, Eugen Richard Arrasch und Gustav Leopold Klein, zuletzt in Elbing, werden, weil sie sich der Wehrpflicht entzogen haben, zu je 160 Mk. Geld, event. 32 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Justizmann Samuel Laaser, z. Z. in Marienau, ist vom Schöffengericht zu Marienburg am 16. Februar wegen Mißhandlung der Frau Reimer zu Niedau (Frau seines Dienstherrn) und Hausfriedensbruchs, begangen in der Wohnung des Amtsvorstehers zu Gr. Lejewitz am 14. November, zu 2 Monaten und 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Der Verurtheilte hat gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Es wird die Berufung verworfen. — Die von dem Königl. Amtsgericht zu Christburg wegen Körperverletzung erkannte Strafe von 3 Monaten Gefängniß gegen die unberechtigete Bertha Gutb von dort wird im heutigen Berufungstermin auf 14 Tage Gefängniß ermäßigt. — Der Barbier und Privatsecretär Alfred Trener ist aus Fichthorst in vom hiesigen Schöffengericht am 5. April wegen Verleumdung eines Gendarmen zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wird kostenfällig verworfen. — Der Eigenthümer Samuel F. ad e aus Lupschhorst ist am 12. April vom Schöffengericht zu Tiegenhof wegen Mißhandlung, begangen am 27. August auf der Chaussee von Lindenau nach Gr. Mausehof, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wird ebenfalls verworfen.

Vermischtes.

*** Ahlwardt** stand Donnerstag wieder vor Gericht, um sich wegen Verleumdung der Gesamtheit der preussischen Beamten, insbesondere der Beamten und Behörden der Justizverwaltung zu verantworten. Ahlwardt sollte in einer in Offen am 29. Oktober 1891 gehaltenen Rede, jene Verleumdungen sich haben zu Schulden kommen lassen. Ahlwardt bestritt die Richtigkeit des Berichts. Er habe nie von dem Beamtenstand als solchen, sondern immer nur von einzelnen Beamten und von einzelnen Fällen gesprochen. Er habe dem Sinne nach gesagt, daß in den Beamtenstand schon die Korruption eingebracht sei und daß auch in der Justiz Vieles unverständlich sei. Das deutsche Volk sei in Folge des Anwaltszwanges vor Gericht entmündigt. Ein Mann aus dem Volk sei laut für den Richter, wenn es sich um eine Klage über mehr als 300 Mk. handle. Insbesondere sei er auf den Fall Bleichröder eingegangen und wenn er von Lumpen gesprochen habe, so habe er damit nur Leute gemeint, die einen Meineid geschworen haben und doch nicht bestraft worden sind. Auch, daß einzelne höhere Beamte dem Judenthum gegenüber eine unwürdige Stellung haben, gebe er als eine seiner Behauptungen zu. Ebenso habe er von einer zunehmenden Verjudung der Justiz nur insofern gesprochen, als er Thatfachen dafür angeführt und Schlussfolgerungen daran geknüpft habe. Der Gerichtshof beschloß die Sache zu vertagen, da er es für nothwendig hält, den Polizeikommissar Gaud persönlich an Gerichtsstelle zu vernehmen. Der Angeklagte erklärt, daß er beantragen müsse, amtliche Auskünfte über folgende ihm gemeldete Thatfachen einzuholen. Es werde ihm nämlich gemeldet, daß Polizeikommissar Gaud seit 14 Tagen wegen fälschlicher Anschuldigung gegen verschiedene Essener Bürger, Trumstucht und Geisteskrankheit vom Amte suspendirt sei. Derselbe soll sich auch schon im vorigen Jahre in einer Kaltwasserheilstadt befinden haben. Der Gerichtshof beschloß, auch diesem Antrage zu entsprechen und die amtliche Auskunft einzuholen.

*** Schwere Gewitter** sind am Sonntag in der ganzen Pßalz niedergegangen. Der Blitz schlug in Niederhochstadt, Bödingen, Lustadt und in die pro-

testantische Kirche zu Speyerdorf ein. Aus Weinhelm in Baden wird berichtet: Der Landwirth Hilpert von Sulzbach und dessen Ehefrau, die am Montag während eines Gewitters unter einem Baume Schutz gesucht hatten, sind vom Blitz erschlagen worden. In dem Dorfe Obervorschütz im Kreise Fricklar schlug der Blitz am Sonntag während des Nachmittagsgottesdienstes in die Kirche ein und tödtete drei Personen; mehrere andere wurden gelähmt.

*** Obwoh!** Ein in seiner Art wohl einziger Trinkpuck auf den Jaren ist in Chicago ausgedacht worden. Am 28. Mai gab das Kommissariat der russischen Justiz anlässlich der Feyer des Namensfestes des Jaren ein großes Festmahl von zweihundertfünfzig Gedecken. Der Bürgermeister von Chicago trank auf das fernere Gedeihen Russlands, „obwoh!“ — wie er wörtlich sagte — „der zweifelhafte Adler das Sinnbild der verhassten Autokratie sei, während man in dem amerikanischen Adler das Sinnbild der weitgehenden Freiheit zu erblicken habe.“ Unter den russischen Festgästen entstand nach diesen freimüthigen Worten ein ungeheurer Lärm; man tobte, man schrie, man schlug mit den Kläppeln auf den Tisch, und fast wäre es zu einer allgemeinen Prügelei gekommen. Wie ein Fels inmitten der wilden Wüthung stand aber der fühne Herr Bürgermeister inmitten dieser aufgeregten Festverammlung, bis sich der Sturm gebrochen. „Wie sagt Mirza Schaffy? Wer die Wahrheit spricht, der muß — Schon den Fuß im Bügel haben.“

*** Ein schwerer Unglücksfall** hat sich dieser Tage nach Abschluß einer sozialdemokratischen Wählerversammlung zwischen Werda und Falkenstein i. B. ereignet. Als der bisherige sozialdemokratische Abgeordnete Hofmann mit drei Begleitern zu Wagen von einer Wählerversammlung heimkehrte, verlagte plötzlich beim Passiren eines Berges die Bremsvorrichtung, das Geschirr kam ins Rollen, die Pferde gingen durch und bei einer Straßenbiegung stürzte der Wagen um. Der Reichstagskandidat Hofmann trug mehrere Wunden am Kopfe und an den Händen, sowie eine Biegung mehrerer Rippen davon, während zwei seiner Begleiter, ein gewisser Taubner und der Geschirrführer Göbel so schwer verletzt wurden, daß Taubner bereits gestorben und an dem Aufkommen Göbels stark zu zweifeln ist. Bei Taubner wurde ein Bruch des Hinterkopfs und die Zerreißung von Blutgefäßen im Gehirn festgestellt.

*** Die Größe der Ueberschwemmungs-katastrophe** in Galizien läßt sich zur Zeit gar nicht übersehen. Alle ostgalizischen Flüsse sind aus den Ufern getreten, fast alle an Flüssen gelegenen ostgalizischen Städte und Städtchen sind ganz oder theilweise überschwemmt, auch Menschenleben sind zu beklagen. Viele Gegenden wurden von Hagelstürmen heimgesucht. Auch aus Westgalizien lauten die Nachrichten unerschrocken; viele Straßen sind unter Wasser, die meisten galizischen Kurorte unzugänglich. — Aus Czernowitz wird von Mittwoch berichtet: Obgleich der Wasserstand im Sinken ist, laufen von mehreren Seiten Nachrichten von weiteren Ueberschwemmungen ein. Eine Brücke über die Suczawa stürzte ein, ebenso zwei Reichsstraßenbrücken. Bei der Station Hadziala entgleiste in Folge einer Ueberschwemmung des Bahndammes der Eilzug Czernowitz-Jassy, doch ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Die Stadt Radauz ist überschwemmt, die Bewohner mußten zum großen Theil ihre Häuser räumen. Der Post- und Telegraphenverkehr ist vielfach unterbrochen. Der angedrohte Schaden ist unberechenbar.

*** Während der Froheileichnamspojektion** ereignete sich am Sonntag in dem luxemburgischen Dorfe Düvelingen ein schreckliches Unglück. Beim Laden zu dem üblichen Schließen entlief sich ein Böller und barst. Die Stücke richteten unter den Umstehenden schreckliche Verheerungen an. Einer blieb tod zur Stelle; fünf bis sechs andern wurden die Beine theils zerschmettert, theils dermaßen verwundet, daß sie abgenommen werden mußten. Andere erlitten Verwundungen im Gesicht und am Körper. Alle Betroffenen sind arme Leute, unter ihnen mehrere Familienbäcker.

Special-Depeschen

der
„Altpreussischen Zeitung“.
Berlin, 9. Juni. Die preussische Regierung beabsichtigt größere Summen auszugeben, damit Sachverständigen, welche über ihre Erfahrungen eingehend an industrielle Kreise Deutschlands berichten können, die Reise nach Chicago und anderen wichtigen Handelsplätzen der Vereinigten Staaten ermöglicht wird.

Leipzig, 9. Juni. Das Urtheil im Anarchistenprozeß wurde um 1 Uhr gefällt. Graffer erhielt 5 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Schönberger 8 Jahr 6 Monate Zuchthaus, beide haben 10 Jahr Ehrverlust und stehen unter Polizeiaufsicht. Vaniers erhielt 1 Jahr Gefängniß, Michael Müller 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, Schürmann, Johann Müller und Golts sind freigesprochen.

New York, 9. Juni. Eine Massenversammlung amerikanischer Irländer beschloß, von der Londoner Regierung die sofortige Freilassung aller irischen Dynamitarden zu fordern.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 9. Juni, 2 Uhr 55 Min. Nachm.

Börse: Matt.	Cours vom	8,16	9,16
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		96,80	96,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		97,30	97,20
Oesterreichische Goldrente		97,50	97,31
4 pCt. Ungarische Goldrente		96,20	96,10
Russische Banknoten		216,90	216,35
Oesterreichische Banknoten		165,90	165,85
Deutsche Reichsanleihe		107,50	107,40
1 pCt. preussische Consols		107,60	107,51
1 pCt. Rumänier		84,30	84,20
Mariens-Mant. Stamm-Prioritäten		111,80	111,50

Produkten-Börse.

Cours vom	8,16	9,16
Weizen Juni-Juli	159,20	158,50
Sept.-Okt.	163,00	162,70
Roggen: Schwach.		
Juni-Juli	149,50	148,70
Sept.-Okt.	153,50	153,00
Petroleum loco	18,30	18,30
Rüböl Juni-Juli	49,20	49,20
Sept.-Okt.	49,70	49,60
Spiritus Aug.-Sept.	37,80	37,80

Rönigsberg, 9. Juni, — Uhr — Min. Mittags
Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Loco contingentirt. 56,50 „ „
Loco nicht contingentirt. 36,50 „ „

Rönigsberger Produkten-Börse.

	7. Juni.	8. Juni.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	152,00	151,00	niedriger.
Roggen, 120 Pfd.	129,00	128,50	do.
Gerste, 107—8 Pfd.	115,50	116,00	fechter.
Safer, incl.	149,89	149,00	do.
Erbisen, weiße Koch-	122,00	122,00	do.
Rübsen	—	—	—

Danzig, 8. Juni. Getreidebörsen.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unverb.	150
Umsatz: 300 Tonnen.	
incl. hochbunt und weiß	148
hellbunt	128
Transit hochbunt und weiß	127
hellbunt	151,00
Termin zum freien Verlehr Juni-Juli	124,00
Transit	148
Regulirungspreis z. freien Verlehr.	
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): fechter.	131
inländischer	103—104
russisch-polnischer zum Transit	132,00
Termin Juni-Juli	104,00
Transit	131
Regulirungspreis z. freien Verlehr.	130
Gerste: große (665—700 g)	115
kleine (625—660 g)	146—147
Safer, inländischer	125
Erbisen, inländische	105
Transit	220
Rübsen, inländische	—
Rohzucker, incl., Rend. 88 %, geschäftslos.	—

Spiritusmarkt.
Danzig, 8. Juni. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 56,25 Gd., — bez., pro Juni contingentirt — Br., — Gd., pro Juni-Juli contingentirt — Br., — Gd., loco nicht contingentirt 36,00 Gd., — bez., pro Juni nicht contingentirt — Br., 36,50 Gd., pro Juni-Juli nicht contingentirt — Br., 36,75 Gd., September-October 37,00 Gd.
Stettin, 8. Juni. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 37,20, pro Juni 35,90, pro August-September 36,80.

Zuckerbericht.
Magdeburg, 8. Juni. Kornzucker erfl. von 92 pCt. Rendement 19,35, Kornzucker erfl. 88 pCt. Rendement 19,60. Kornzucker erfl. 75 pCt. Rendement 16,15. Feist. — Gemahlene Raffinade mit Faß 30,25 Melis I mit Faß 30,00. Feist.

Seidenstoffe direkt aus der Fabrik also am ersten Hand in jedem Maß zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten von von Elton & Keussen, Crofeld.

Kirchliche Anzeigen.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Tieb.
Nachm. 2 Uhr: Rosenkranz, Besper und Katechese (3. Hauptstück): Herr Kaplan Reichel.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Burg.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 4 Uhr: Jahresfest des Gustav Adolf-Zweig-Vereins. Festprediger Herr Prediger Wittcher aus Pangritz-Colonie.

Heil. Geiſt-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hensel.
Kinder Gottesdienst fällt aus.

Der Nachmittags-Gottesdienst fällt wegen Jahresfestes des Elbinger Gustav-Adolf-Zweig-Vereins in der St. Marien-Kirche aus.
Heil. Veit-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Wittcher.
Nach dem Gottesdienste:
Beichte und Communion.
Nachm. 2 Uhr: Herr Candidat Greger.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Der Confirmanden-Unterricht beginnt Donnerstag, den 15. Juni. Anmeldungen (Vorm. 8—11 Uhr) erbittet Dr. Maywald, Prediger.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Horn.

Synagogengemeinde.
Gottesdienst: Freitag, den 9. Juni, Abends 8 Uhr. Sonnabend, den 10. Juni, Morgens 8 1/2 Uhr, Neumond-weihe und Predigt 9 1/2 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Rom 9. Juni 1893.
Geburten: Eigenthümer Ferdinand Fromm 1 Z. — Maschinenheizer Carl Groß 1 Z. — Ackerbürger Eduard Friedrich 1 Z. — Tischler Franz Wohlgenuth 1 Z. — Töpfer Wilhelm Kurz 1 Z. — Fabrikarbeiter Gustav Julius Budzuhn 1 Z. — Fabrikarb. Adolf Liedtke 1 Z. — Conditor Johann Gehrmann 1 Z.
Angebote: Arbeiter Albert König mit Auguste Thimm.
Sterbefälle: Ehefrau Carol. Johanna Baumgart 55 J. — Maurer-geselle Rudolf Unger 61 J.

**Mein Lager
garnirter
und ungarnerter
Hüte**

wird jetzt zu
**spottbilligen Preisen
ausverkauft.**

Elegant garnirt:

Stroh-Damenhüte in schwarz, weiß,
farbig, nur neueste Formen und
hoch modern garnirt,
früher 4,50, 6,00, 7,50, 9,00,
jetzt **2,50, 3,50, 5,00, 6,00.**

Elegant garnirt:

Schwarz seid. Chantilly-
Spitzen-Hüte, nur kleidsame, streng
moderne Formen, aus bestem Ma-
terial gefertigt,
früher 7,50, 9,00, 10,50,
jetzt **5,50, 6,50, 7,50.**

Elegant garnirt:

Schwarz seid. Chantilly-
Spitzen-Capott- und Toque-Hüte,
auch für ältere Damen, solid und
kleidsam verarbeitet,
früher 6,00, 7,50, 9,00,
jetzt **3,00, 4,50, 6,00.**

Die noch vorhandenen, hochfeinen
Original-Modellhüte
werden zu ganz bedeutend
ermäßigten Preisen ausverkauft.

**Ungarnirte Hüte,
nur neueste diesjähr. Formen,
jetzt spottbillig.**

Damen-Hüte,

Schwarz, weiß und feinfarbig, in
feinen Stroh-Bast-Risér-Geflechten,
früher 1,95, 2,45, 3,75,
jetzt **1,05, 1,55, 2,10.**

**Stroh-Damenhüte,
schwarz und weiß, moderne
Stroh-Geflechte,
jetzt 0,50, 0,75, 0,95.**

**Weisse Florentiner
für Damen und Kinder
bedeutend unter Preis.**

Ca. 500 Stück

**Schulhüte
für Mädchen,**

neue praktische Schuhformen in
äußerst dauerhaften Geflechten,
früher 0,75, 0,95, 1,25,
jetzt **0,40, 0,60, 0,75.**

**Kinder-Strohhüte
jetzt von 0,15 an.**

**Knaben-Strohhüte
in allen Größen
jetzt spottbillig.**

Matrosen-Hüte

für kleinere Knaben
mit eleganter Band-Garnitur
für **0,65, 0,85, 1,05.**

**Stoff-Baby-Hütchen
für Knaben und Mädchen
in allen Preislagen.**

Englische Formen für größere
Knaben in weiß und farbig mit
Bandgarnitur
für **0,45, 0,65, 0,95.**

**Bonpon-Mützen
schon von 0,30 an.**

**Negligee-Häubchen
in neuesten Facons.**

Neu eingetroffen!

Strand-Hüte

für Damen und Kinder,
garnirt und ungarnernt,
in großer Auswahl.

Th. Jacoby.

Nachruf!

Durch den am 8. d. erfolgten Tod
des Fräulein

Johanna Baumgart

hat das hiesige Lehrerinnen-Seminar
einen schweren Verlust erlitten. Dieselbe
war seit April 1876 an unserer Anstalt
thätig und hat sich durch ihre große
Gewissenhaftigkeit, ihre stete Liebens-
würdigkeit und aufopfernde Treue das
Vertrauen ihrer Collegen, sowie die un-
getheilte Liebe aller ihrer Schülerinnen
erworben. Ihr Andenken wird bei uns
in Segen bleiben.

Elbing, den 9. Juni 1893.

Die Lehrer und Schülerinnen
des Lehrerinnen-Seminars.



**Krieger-Verein
Elbing.**

Feier

des
17jährigen Stiftungsfestes
findet

**Sonntag, den 11. Juni cr.,
von Nachmittags 4 Uhr,**

durch **Concert, Tanz** etc. im Vereins-
lokale statt.

Sonnabend, den 10., von Abends
8 Uhr, werden im Vereinslokale Beiträge
sowie Meldungen zur Mitfahrt nach
Lenzen am Sonntag, den 18. Juni cr.,
zur Theilnahme an der Feier des 10jähr.
Stiftungsfestes des dortigen Krieger-
Vereins entgegengenommen.

Bellevue.

**Montag, den 12. Juni 1893:
Großes Militär-Concert.**

Bekanntmachung.

Von beachtungswerther Seite ist
darauf hingewiesen worden, daß die
feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie
Selterser, Soda-Wasser u. a. m., an
die Abnehmer stets eiskalt verabfolgt
werden und daß der Genuß so kalten
Wassers leicht Verdauungsstörungen
von längerer Dauer nach sich zieht.
Deshalb werden die hiesigen Verkäufer
von Mineral-Wässern im Ausschank er-
sucht, das Getränk fernerhin, gleichviel
ob Cholera etc. droht oder nicht, nur in
einem der Trinkwasser-Temperatur ent-
sprechenden Wärmegrade von etwa 10°
Celsius abzugeben.

Gleichzeitig wird das Publikum vor
dem Genuße eiskalter Getränke über-
haupt, insbesondere aber der Mineral-
Wässer, hiermit gewarnt.
Elbing, den 5. Juni 1893.

Die Polizeiverwaltung,
gez. **Elditt.**

Bekanntmachung.

Die Influenza, welche unter den
Pferden des Fleisfabrikanten **Monath,**
Am Elbing Nr. 26, und des Kauf-
manns **Kappner,** Taubenstraße Nr. 6,
hier selbst geherrscht hat, ist erloschen.
Elbing, den 5. Juni 1893.

Die Polizeiverwaltung,
gez. **Elditt.**

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von **200 St. Mtr.
Bn.-Klobenholz** für das Heil. Geist-
Hospital von der Anlage in Buchwalde
am Oberländischen Kanal hierher an's
Pollwerk soll

**Sonnabend, den 17. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,**

öffentlich mindestens vierdingen
werden, wozu wir Unternehmer zu Rath-
hause vor Herrn Stadtforstrath **Kuntze**
einladen.
Elbing, den 26. Mai 1893.

Der Magistrat.

Trockenen
Dampfmaschinen-Prektoer,
ab Bruch à Wille **10 Mtr.,** empfiehlt

G. Leistikow,

Neuhof per Neukirch,
Nr. Elbing Wpr.
Bestellungen für Elbing nimmt Herr
Kaufmann **H. Bober** an.

Habe noch junge männliche
Ulmer
Doggen-Hunde

zum Preise von **20 Mtr.** zu verkaufen.
G. Knoepfler, Elbing,
Boelke's Badeanstalt,
Innere Marienburgerdamm 23.

Köchin, Haus- und Kindermädchen
empf. **M. chaelis,** Burgstraße Nr. 6.

Vogelsang.

Sonntag, den 11. Juni 1893:

Vocal- und Instrumental-Concert

unter gefl. Mitwirkung der Liedertafel und der Stadtkapelle.

Entrée 50 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Billets, im Vorverkauf 3 für 1 Mark, sind bei Herrn Conditor **Selek-**
mann, Friedrich Wilhelms-Platz, zu haben.

Beginn des Instrumental-Concerts 4 Uhr, des Gesanges 5 Uhr
Nachmittags.

R. Schöneck.

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection be-
stellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herren-An-
züge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel, feiner Proben von Jagd-
stoffen, fortstauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billards, Chaisen- u.
Bivree-Tuchen etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles
franco — jedes beliebige Maß zu Fabrikpreisen, unter Garantie für muster-
getreue Waare.

Zu 2 Mark 50 Pfg.

Stoffe — Zwirnbuxtin — zu einer dauerhaften
Hose, klein karriert, glatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pfg.

Stoffe — Leberbuxtin — zu einem schweren
guten Buxtinanzug in hellen u. dunklen Farben.

Zu 3 Mark 90 Pfg.

Stoffe — Präsident — zu einem modernen, guten
Ueberzieher, in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pfg.

Stoffe — Kammgarnstoff — zu einem feinen
Sonntagsanzug, modern karriert, glatt u. gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pfg.

Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauer-
haften guten Zoppe in grau, braun, fortstgrün etc.

Zu 5 Mark 50 Pfg.

Stoffe — Belour-Buxtin — zu einem modernen
guten Anzug in hellen und dunklen Farben,
karriert, glatt und gestreift.

Zu 5 Mark

Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten
schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen Tuchen, Buckskins,
Cheviots und Kammgarnstoffen von den billigsten bis zu den hochfeinsten
Qualitäten zu Fabrikpreisen.

**H. Ammerbacher, Fabrik-Depot,
Augsburg.**

Prima Thonfliesen

sowie **schwedische Klinker**

für Flure, Küchen, Keller, Molkereien und Bäckereien
empfehlen bei großem Lager zu bedeutend ermäßigtem Preise

Gebr. Jlgner.

Transport-Milchkannen,

**Milcheimer, Milchjatten, sowie die
sämtlichen Molkerei-Geräthe**

offeriren zu ermäßigten Fabrikpreisen

Gebr. Jlgner.

Fahrräder

(Sicherheits = Zweirad),

bestes Fabrikat, empfehlen zu bedeutend ermäßigten Preisen

Gebr. Jlgner.

Sämtliche künstliche Mineralwässer von

Dr. Struve & Soltmann, Königsberg

empfang und empfiehlt die Apotheke Brückstraße Nr. 19.

Für Hausfrauen.

Aus wollenen Lumpen und Wolle fertigen
wir solide und geschmackvolle
Kleider-, Mantel- u. Knzugstoffe.
Proben umgehend franco.

Harzer Wollwaarenfabrik
Ernst Mathias & Co., Goslar a. S.

Ein Lehrling

bei wöchentlicher Vergütung kann sich
melden im **Grabstein-Geschäft**
M. Loewenberg.

**Der Eisenbahn-
Fahrplan**

Sommerausgabe 1893,

ist zu haben pro Exemplar 5 Pfg.,
in der

Exp. der Mtr. Btg.

Eine Wohnung

von 2 Zimmer nebst Zubehör, Wasser-
leitung, 3 Treppen, an ruhige Einwohner
zum October zu vermieten.
Wasserstraße 32/33.

Sport-Hemden

für Herren u. Knaben
in den neuesten Mustern
von **M. 1,35** an.

Ausverkauf

von
Sommer-Unterkleidern
unter
Fabrikpreis.

M. Rube Wittwe

(Inh. Arthur Niklas),
16. Fischerstraße 16.

Dr. Lahmann's
Reform-Baumwoll-Kleidung
auschießlich
nur bei mir.

In den Läden stets zu
haben:

**Glumse à 10 Pf. p. Pfd.,
saure Milch u. Molken,**
auf Bestellung frei ins Haus.

**H. Schröter,
Molkerei.**

Vorzügliche und sehr billige
Schlafdecken

sind die neuen
Kaiserdecken,

weich und angenehm im Gebrauch,
150 x 200 groß, für **3,50** M.

Cattun-Steppdecken
von 4 M. an.

Wollatlas-Steppdecken
von 9 M. an.

Reform-Steppdecken
und

Reform-Bettdecken
empfehlen billigst

Robert Holtz.

**Jede
sorgsame Mutter!**

beachte, daß die schwarz oder bunt ge-
färbten Sammet-Zahnhaalsbändchen gifti-
gen Farbstoff enthalten u. Hautausschlag
verursachen. Nur die berühmten **roh-**
seidenen Elektrizitäts-Zahnhaalsbändchen
erleichtern das Zahnen u. schützen den
Hals vor Erkältung. Pr. Stück 1 Mtr.
mit Prospect in Apotheken, Drogerien
und Sanitätsgeschäften. Wo nicht zu
haben, direct und franco v. Fabrikanten
Weil-Schroeder, Crefeld.

**Schürzen,
Corsettes,
Tricot-Taillen,
Kleidchen
Satin-Blousen,
Handschuhe,
Strümpfe**

empfehlen billigst

Geschw. Mrozek.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfehlen ihre Pianinos in neu kreuzsait.
Eisenconstruct., höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe gegen
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
an. Preisverzeichnis franco.

Tüchtige Zimmergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei hohem
Lohn. **Laubschat & Becker,
Heiligenbeil.**

Sonnabend, den 10. d. M.,
bleibt mein Local einer Trauer-
feierlichkeit wegen bis 6 Uhr
Abends geschlossen.

H. Freimuth.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 134.

Elbing, den 10. Juni.

1893.

Elfriede.

Roman von B. Kiedel-Hrens.

21)

Nachdruck verboten.

Rio de Janeiro.

Benno weicht nicht von meiner Seite und sieht mich fast unausgesetzt mit seinen strahlenden Augen an; in seinem Anzug von schwarzem Sammet gleicht er einem kleinen Prinzen. Morgen Abend gehen wir an Bord des englischen Dampfers „Queen Victoria“, welcher uns nach der Heimath bringen soll; Entsetzen und Verwirrung bringe ich nach Marienburg, aber Werner ist gerettet, die lindernde Zeit wird seine Wunden heilen. Nichts ist verächtlicher, als die Verleugnung der heiligsten Pflichten, der Mutterrechte, diese unerhörte Handlungsweise des scheinbar so edlen Mädchens wird Werner wesentlich über seine Enttäuschung hinweghelfen.

Ich fand die Akten des Prozesses Jose Bianna bei meiner Rückkehr im Hotel vor und habe sie durchgesehen; seltsamerweise finde ich die Namen Elfriede Paulsen und Eltsa de Abrantes nicht genannt, obgleich etwa zwanzig der ersten Familien Rio's angegeben sind. Er ist schließlich durch die Tochter einer reichen Wittwe verrathen worden, nachdem er die bewußte komödiantische Trauung durch ein bezahltes Subjekt ins Werk setzen ließ. Nachdem er sie verlassen, sagte sich das unglückliche Geschöpf, daß in der Verbrecherhöhle dieses Abenteurers vielleicht schon manche ihrer Gefährtinnen auf gleiche Weise betrogen sei und noch betrogen werden könnte, und um dem frechen Treiben des Künstlers ein Ziel zu setzen, machte das heldenmüthige Kind der Polizei schriftliche Anzeige, die Untersuchung wurde eingeleitet, ergab ein überraschendes Resultat und erregte alsbald ein ungeheures Aufsehen, obgleich in dieser Kleinstadt, dem Sammelplatze aller Nationen, täglich die unglaublichsten Sachen vorkommen. Fünf Jahre ziemlich hatte der saubere Bursche in dieser Art sein Wesen getrieben; einmal verhaftet, war der Name des sonst allbeliebten Künstlers in Jedermann's Munde, ich erinnere mich dessen ja sehr genau. Ueberall sah man sein Bild, in allen Zeitungen seinen Namen; man rauchte Jose Bianna-Cigarren und trug Jose Bianna-Hüte, und in jedem jungen Mäd-

chen glaubte man eine Gattin von ihm zu sehen. Auf den Straßen wurden seine Thaten gesungen und die Studenten vereinigten sich unter dem Vorjah, zehn Jahre lang nicht heirathen zu wollen. Sobald im Theater eine junge Dame erschien, ob in den Logen oder im Parket, züchte es von allen Seiten: Jose Bianna!

Seine Strafe war: vier Jahre Verbannung nach der Insel Fernando; er verdankte dieses geringe Maß der glänzenden Rede seines Vertheidigers, — und heute ist er frei. —

Ich werde Benno unter gutem Schutze in Hamburg zurücklassen, wenn ich nach Marienburg reife; der Glanz seiner Ankunft würde zu groß sein. Seit kurzem drängen sich mir neue Betrachtungen auf, was für Folgen werden aus diesen Ereignissen für mich in Betreff meines Verhältnisses zu Laurianna entstehen? Da thürmen sich dunkle Wolken auf! Sicherlich hatte die Baronin die Hand im Spiele, als man das Kind ihrer Nichte in den Sklavenkittel steckte; natürlich wird sie mich hassen und mir schließlich die Hand Laurianna's verweigern. Daraus entstehen neue große Conflicte, ich werde um meine Braut zu kämpfen haben.

Endlich! dort in weiter Ferne, bei der Festung Santa Cruz, dampft der englische Steamer „Queen Victoria“ in die Bat von Rio de Janeiro ein; Morgen Abend um diese Zeit befinden wir uns an derselben Stelle, der Kiel des Schiffes heimwärts gerichtet.

Sollte alles so glatt und ganz ohne Zwischenfall verlaufen und wir unangefochten nach Marienburg kommen? Zweifellos haben sie mir doch Rafaelo nachgeschickt, da ich absichtlich von meiner Reise nach Brasilien gesprochen habe. Hat er die Tour über Vissabon genommen, wie ich es that, um ihm keinen Zeitgewinn zu lassen, dann muß der Mulatte jetzt hier sein.

Ich werde mich deshalb an Bord des englischen Schiffes begeben, nachdem seine Passagiere gelandet, um allen Unannehmlichkeiten und einem Zusammentreffen mit Rafaelo, das eine Bögerung veranlassen könnte, auszuweichen.

* * *

Die Sache hat dennoch schließlich einen tragischen Verlauf genommen, um ein Haar wäre ich noch in der letzten Stunde das Opfer Rafaelo's geworden.

Ich ging gestern Nachmittag nach der Gegend des Hafens, wo sich die Straße primeiro do Marco befindet, um Karren zur Ueberfahrt auf der „Queen Victoria“ für mich und Benno zu nehmen. Hier traf ich Doktor Roscha, welcher mich in einer Mittheilung zu sprechen wünschte und mich einlud, in einem nahe gelegenen deutschen Restaurant eine Tasse Kaffee zu trinken.

Wir hatten unsern Platz in dem Local ziemlich nahe dem Haupteingange gewählt, so daß wir alle Eintretenden in der lebhaft besuchten Wirthschaft zu beobachten vermochten. Nachdem wir etwa eine halbe Stunde plaudernd verweilt, und ich der hereinströmenden Menschenmenge nur oberflächliche Aufmerksamkeit gewidmet hatte, fiel mir plötzlich in dem Halbdunkel des hereinbrechenden Abends die Gestalt eines fein gekleideten Farbigen auf, in welchem ich sofort meinen Freund Rafaelo aus der Villa Theresa erkannte.

Meine erste freundschaftliche Bewegung war ein Griff nach meinem doppelläufigen Revolver, den ich, vorbereitet auf gewisse Zwischenfälle, geladen bei mir trug, mein zweiter Gedanke war Benno, den ich der Obhut der Hotelwirthin übergeben hatte; aber ich beruhigte mich ebenso schnell, da Rafaelo unmöglich schon Kenntniß von den Ereignissen betreffs des Knaben erhalten haben konnte. Er hielt eine Reisetasche in der Hand, und hieraus schloß ich, daß er mit dem vor einigen Stunden in den Hafen eingelauenen „Queen Victoria“ angekommen, weil dieses Schiff das nächste war, welches man in Bissabon, vor meiner Abfahrt nach dem „Hohenzollern“, erwartete.

Rafaelo's Augen überflogen suchend das Local, natürlich suchte er mich, den Deutschen, in einem deutschen Restaurant — und hatte mich bald bemerkt. Ich heftete meinen durchdringenden Blick auf ihn und grüßte, und er war nicht hinlänglich Meister der Verstellungskunst, um bei meinem Anblick ein triumphirendes Aufleuchten verbergen zu können.

Rafaelo hatte sich eine Flasche Selterwasser bestellt und seinen Platz so gewählt, daß er mich, ohne aufzufallen, beobachten konnte. So bald es ging, verabschiedete ich mich von Doctor Roscha. — Benno's Alleinsein ließ mich doch keine Ruhe, und ich erwartete, der Farbige würde es nicht wagen, mir zu folgen, nachdem er kaum Platz genommen, trotzdem mußte ich darauf gefaßt sein.

Als ich die Straße betrat, war es schon dämmerig geworden; ich bog in die Rua d'Avuditor, eine der belebtesten Straßen Rio's, um die Pferdebahn zu benutzen, welche mich bis zur Thür des Hotels Anglais, wo ich heute Wohnung genommen, bringen sollte. Obgleich ich mich hin und wieder umgesehen, war es nicht möglich, zu bemerken, ob mir der Mulatte folgte.

Ich hatte meinen Platz im Innern des Wagens genommen, er setzte sich in Bewegung

und hielt dann gleich wieder, um einen verspäteten Passagier aufzunehmen; ich trat auf die Plattform, um ihn zu mustern, und stand vor Rafaelo.

„Ein höchst merkwürdiges Zusammentreffen,“ äußerte ich kaltblütig.

„O nein, Sennor,“ entgegnete er mit ausgezeichneter Hochachtung, „nicht so sehr, wie Sie denken! Ich suchte Sie in der That, weil ich Ihnen einen Brief zu übergeben habe von Donna Laurianna, darf ich Ihnen denselben hier übergeben?“

„Gewiß! Doch ich begreife das nicht — hat Donna Laurianne Dir persönlich den Brief an mich übergeben?“

„Persönlich, Sennor,“ antwortete er zurecht, „erlauben Sie, ich trage ihn hier in meiner Brieftasche.“

Ich dachte, daß seine Behauptung Lüge sei, oder es lag hier eine neue Intrigue zu Grunde; denn Laurianna war nicht unzutun genaug, mir auf diese Weise einen Liebesbrief zu senden, da ihre Mutter vielleicht noch kaum unser Geheimniß kannte. Rafaelo aber untersuchte hastig seine Brieftasche, dann das Notizbuch, vergebens, das Schreiben wollte nicht zum Vorschein kommen.

„Das ist unangenehm,“ bemerkte er, „der Brief befindet sich jedenfalls in meinem großen Reisekoffer! Darf ich um Ihre Adresse bitten, Sennor, um Ihnen den Brief zu senden?“

Es war unnütz, ihm meine Wohnung zu verschweigen, da er sie mit leichter Mühe anderswo erfahren haben würde.

„Hotel Anglais, Zimmer Nummer 4.“

Er verbeugte sich dankend. „Wenn Sie gestatten, komme ich morgen früh um zehn Uhr zu Ihnen.“

Da ich beschlossen hatte, mich noch am heutigen Abend mit Benno an Bord des englischen Schiffes zu begeben, so sagte ich ihm die genannte Stunde zu.

„Sage mir doch, Rafaelo, was brachte Dich so fabelhaft schnell nach Rio!“

„O Sennor, sehr wichtige und unangenehme Nachrichten von der Fazenda Santa Rosa! Der Verwalter jener Besitzung Donna Elisa's ist gestorben, Sie begreifen, daß jemand dorthin muß.“

„Natürlich,“ entgegnete ich ironisch, worauf Rafaelo mich secundenlang starr und durchdringend ansah.

Ich trat zurück und kümmerte mich nicht weiter um den Farbigen, meinen Gedanken nachhängend, welche durch die Ergebnisse der letzten Tage bewegt genug waren.

In meinem Zimmer des Hotel Anglais hatte ich eben mit Benno das Abendessen eingenommen, als mir der Kellner einen Herrn meldete, der mich sofort zu sprechen wünsche. In der Voraussetzung, es sei einer meiner hiesigen Bekannten gebot ich, ihn herein zu lassen. Ich sah mit dem Rücken gegen die Thür; sobald diese geöffnet wurde, erhob ich

mich, den Ankommenden zu begrüßen und zum dritten Mal an diesem Abend stand Rafaelo vor mir!

Ein heftiger Zorn, der mich im Momente faßt der Sprache beraubte, bemächtigte sich meiner. Der Farbige bestete seinen durchbohrenden Blick auf den am Tische sitzenden Knaben, der bei den Anblick Rafaelo's sich mit einem Angstschrei zu mir flüchtete und mich umklammerte. Die Ueberraschung des Sklaven grenzte an Verblüfftheit, er musterte bald den Knaben, bald mich, und die goldgelbe Farbe seines Gesichtes färbte sich aschgrau bis in die Lippen, die schwarzen Augen wurden gläsern, als ob sie ein Gespenst zu sehen glaubten.

„Ja, er ist es,“ rief ich in herbvorbrechender Empörung, „es ist Benno, der Sohn Donna Elfriden's, den aus der Welt zu schaffen, Du Sklave, Deine verbrecherische Hand geliehen hattest! Aber wehe Dir, von heute an ist dieser Knabe nicht mehr schutzlos, er wird gegen seine unnatürliche Mutter zeugen und gegen Dich, der das Verbrechen beging, einen Freigebohrenen zum Sklaven zu stempeln.“

Unter diesen niederschmetternden Worten sank Rafaelo wie vernichtet in die Knie.

„Seine Mutter!“ rief er leidenschaftlich, „sie ist unschuldig und würde nicht eine Silbe von dem, was mit dem Knaben geschehen sollte! Es ist alles ganz allein meine Schuld, ich wußte, daß melner Herrin Donna Elsa der Anblick des Knaben verhaßt war, ich wollte sie davon befreien!“

„Indem Du Dir vornahmst, ihn zu tödten! Es ist gut, wir beide haben jetzt nichts weiter mit einander zu verhandeln, nun ist die Reihe an Deinen Herrinnen. Hüte Dich, mir noch einmal in den Weg zu treten, ich werde fortan keine weiteren Rücksichten beobachten, ich warne Dich!“

„Ich vertheidige mich nicht, Sennor!“ entgegnete er scheinbar demüthig, aber schonen Sie Donna Elfriede, sie ist unschuldig, o Herr! Verurtheilen, verdammen Sie mich, ich habe es verdient; aber um Gottes und der Heiligen Jungfrau willen unternehmen Sie nichts gegen meine junge Herrin, noch einmal schwöre ich es, sie ist unschuldig an Allem, sie wußte nicht, was mit Benno geschehen sollte.“

„Um so besser für sie,“ entgegnete ich kalt. „Und jetzt entferne Dich, ich will allein sein, — gehe, oder ich rufe jemanden, Dich hinaus zu begleiten.“

Rafaelo lag noch immer zusammengesunken am Boden, ich machte eine Bewegung nach der Thür, um auf den Knopf der Klingel zu drücken, — da schnellte er plötzlich mit dem kläppeligen Sprunge einer Schlange empor, stürzte sich auf mich, so daß ich nicht die Zeit fand, nach meinem auf einem Nebentischchen liegenden Revolver, den ich bei meiner Ankunft im Zimmer von mir gelegt hatte, zu greifen, und alsbald fühlte ich den scharfen Stahl seines Dolches in meine Seite dringen. Im selben

Augenblick ließ Benno nach dem Blase, wo sich meine Waffe befand, und drückte sie in meine Hand, er hatte, während ich mit Rafaelo rang, meinen suchenden Blick nach dort bemerkt. Mit einer ungeheuren Kraftanstrengung, da ich in Folge des Blutverlustes zu unterliegen drohte, packte ich den Kopf des Farbigen, ihn fest an den krausen Haaren fassend, und schob ihm eine Kugel in die Schläfe.

Er sank zu Boden; die Leute des Hotels, unterdessen von Benno herbeigerufen, kamen herein. Rafaelo war todt; blutüberflüthet lag sein Körper auf dem Teppich, die Augen weit geöffnet schienen noch mit dem Ausdruck des Entsetzens auf mir zu ruhen. Der Arzt kam, man trug ihn hinaus und begann sich mit mir zu beschäftigen; meine blutdurchtränkten Kleider wurden entfernt, und es ergab sich, daß ich fünf Wunden während des kurzen Kampfes davongetragen hatte. Keine von allen ist tödtlich, obgleich diejenige in der Seite eine längere Pflege beansprucht.

Die Bestürzung war eine allgemeine. Der blutige Auftritt — Rafaelo's jäher Tod in dem Zimmer eines Hotels — verursachte große Aufregung; glücklicher Weise hatte man nach brasilianischen Gesetzen nicht das Recht, mich zu verhaften. Ein Postkist nahm den Thatbestand auf und bestätigte aus den Angaben Benno's und des Wetzners, daß ich mich, in meiner eigenen Behausung angegriffen, lediglich im Falle der Nothwehr befunden hätte; dieses trat um so klarer zu Tage, als man das blutbefleckte kostbare Capontrameßer Rafaelo's am Boden fand. Acht Tage werde ich mich gebulden müssen, ehe wir die Reise nach Deutschland antreten können. Es thut mir leid, daß Menschenblut vergossen wurde, wie hätte ich es aber verhindern können? Es mußte sein. Doch das verzerrte, blutüberströmte Antlitz des einst so schönen Mulatten wird noch lange durch meine Träume ziehen. —

Man holte eine graue Schwester aus dem Convento Bazaro; ich ersuchte sie, sich im Nebenzimmer einzurichten, welches durch eine Thür mit dem meinen verbunden ist. Es wäre mir unmöglich gewesen, unter dem Einfluß dieser klaren, hellgrauen Augen, die sie fest und gleichsam fragend auf mich gerichtet hielt, einzuschlafen. Ihr todenblaßes Gesicht war rein und gottdurchstrahlt; sie war dem Kampf der Welt und ihrem Glend fern und hatte entlag; vielleicht war sie glücklich.

Gegen Mitternacht, nachdem ich einige Zeit geschlafen hatte, weckte mich ein leises Geräusch vor meinem Bette. Da sah ich in dem matten Dämmerlicht der rothen Nachtlampe Benno auf dem Teppich am Boden zu meinen Füßen liegen, in seinem weißen Hemdchen unter einer leichten Decke. Er sprach im Traum einige Worte, und diese hatten mich geweckt. Lange betrachtete ich den Knaben gerührt; die schönen, zarten Züge seiner Mutter traten in dieser Stunde mit erschreckender Deutlichkeit hervor.

Armes Kind! Du bettest Dich nach Sklavenart zu den Füßen Deines Herrn und bist doch ein Freigeborener! Schlafe in Frieden, Benno, Du hast einen Freund gefunden, der Vaterstelle an Dir vertreten wird, wenn alle Dich verlassen! Das gelobe ich Dir in dieser ernstesten Stunde.

In dem Gartensaale der Villa Theresa in Marienburg ging um die Nachmittagsstunde Donna Eliza unruhig auf und ab; Elfriede saß mit einer Handarbeit beschäftigt am Fenster und warf zuweilen einen langen Blick in den Park, dessen Bäume und Gebüsch sich bereits mit den herblich bunten Farben zu schmücken begannen.

„Du findest es bestrebend, daß Rafaelo keine Nachrichten sendet?“

„Und das fragst Du noch, Elfriede! Wie soll ich dieses Schweigen deuten? Ich fürchte, ich fürchte, es geschieht unfreiwillig; denn Rafaelo ist uns mit Leib und Seele ergeben, er würde uns nicht warten lassen, läge es in seiner Macht, das zu verhindern. Etwas besonderes ist vorgefallen dort — das muß ich mir immer wieder sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Ein viel genannter chinesischer Diplomat ist gestorben. Es ist der durch sein tragisches Schicksal Ende der siebziger Jahre bekannt gewordene hohe chinesische Würdenträger, der frühere chinesische Gesandte in Petersburg Tschung Hau. Seit mehr als zwölf Jahren lebte Tschung Hau in seiner an den sogenannten Westlichen Hügeln bei Peking, der Sommerresidenz der fremden Gesandten, gelegenen Villa, nachdem er es nur einem Zufall zu verdanken gehabt hatte, daß das von seiner Regierung über ihn ausgesprochene Todesurtheil nicht vollzogen wurde. Tschung Hau kam zuerst nach Europa als Ueberbringer der Entschuldigungen des Tschung li Namen an die französische Regierung für die scheußliche Ermordung von 18 französischen Missionaren und Nonnen im Juni 1870 in Tientsin. Nachdem dann der chinesische General und spätere Vizekönig der Provinz Fukien, Tso tzung Tang im Jahre 1878 Kaschgar erobert hatte, richtete die Pekingener Regierung ihr Augenmerk auf die Wiedererlangung des von Rußland inzwischen besetzten Kuldscha- und Ali-Gebietes. Tschung Hau ging als Gesandter nach St. Petersburg, um das zu Stande zu bringen, er that aber gerade das Gegentheil, indem er im Vertrag von Livadia 1890 Kuldscha und Ali endgiltig den Russen überantwortete. Er wurde nach China zurückberufen, während Marquis Tschung in einem

neuen Vertrag 1891 die Angelegenheit etwas in Ordnung brachte. Die chinesische Regierung nämlich verweigerte die Ratifikation des Livadia-Vertrages und verurtheilte den unglücklichen Tschung Hau zum Tode. Durch Zufall erfuhr dies der damalige Dolmetsch an der deutschen Gesandtschaft, jetzige Vizekonsul in Swatau, Herr Streich, und machte hiervon seinem Vorgesetzten Mittheilung. Die russische Gesandtschaft wurde davon verständigt und nun erklärte Rußland die Hinrichtung Tschung Hau's für einen Kriegsfall. So wurde er dann begnadigt und dank seinem ungeheuren Reichthum gelang es ihm auch, von der Strafe der Verbannung befreit zu werden. Doch wurde er für immer unfähig erklärt, eine Staatsanstellung inne zu haben.

— **Gothe als Freimaurer.** Die „Haussteine“ enthalten Mittheilungen Th. Schülers über Gothes Verhältniß zum Freimaurerbund. Am 23. Juni 1780 wurde Gothe in der Loge „Amalia“ zu Weimar aufgenommen. Zwar noch jung, war Gothe damals doch schon hochgefeiert. Der Maurerbund befand sich zu damaliger Zeit in einer Krisis. Der Ruf nach Aufklärung hatte die Geister des vorigen Jahrhunderts gewaltig ergriffen, es tobte der Kampf der Pietisten und Orthodoxen mit den nach freierer Weltanschauung dürstenden Gebildeten. Gothe vor allen war seinen Zeitgenossen mit seinem Riesengeiste weit vorausgeeilt: wie Lessing glaubte Gothe mit Recht, daß der Kampf im Maurerbunde und durch denselben ein freier werden müßte für den freien Gedanken. Als Gothe Maurer wurde, hatten sich Systeme gebildet, welche das ganze Mittelalter mit seinem Aberglauben und trüben Mysticismus in das Logenleben verpflanzen wollten. Gothe stand natürlich auf der Seite der Reformpartei. Die Loge Amalia wurde gesprengt, sie stellte ihre Arbeiten 26 Jahre lang ein. Gothe aber blieb dem Bunde treu. Auf dem Konvent zu Wilhelmsbad 1782 erhielt das System der strikten Observanz den Todesstoß. Neue Systeme entstanden; Fr. L. Schröder trat als Reformator der Freimaurerei auf. Derselbe konferirte mit Gothe und dem Herzog Karl August. Die Loge Amalia nahm das Schröder'sche System an und eröffnete ihren Tempel wiederum 1808. Gothe hat nie ein Logenamt bekleidet, allein er blieb bis in sein hohes Alter der geistige Mittelpunkt der Loge Amalia.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.